

## *Vom Nutzen der Vernetzung und den Chancen der Digitalisierung: neue Wege der Handschriftenerschließung in der Bayerischen Staatsbibliothek*

Foto privat



Claudia Fabian

Foto privat



Wolfgang-Valentin Ikas

Foto privat



Mathias Kratzer

single point of access

Der strategische Wechsel von der analogen zur digitalen Reproduktionstechnik stellte die Bayerische Staatsbibliothek vor die Aufgabe, die stetig wachsende Zahl an Bilddateien aus Handschriften und Alten Drucken dauerhaft zu archivieren und im Internet sichtbar zu machen. Zu diesem Zweck werden von den bislang nur in gedruckten Katalogen oder handschriftlichen Findmitteln nachgewiesenen Sondermaterialien im Bayerischen Verbundkatalog Kurznachweise angelegt, welche um die Digitalisate angereichert werden können und gleichzeitig als Ausgangspunkt für die kontextsensitive Verlinkung auf weiterführende Informationen dienen. Der Beitrag veranschaulicht die bisher gefundenen technischen Lösungen und wirft einen Blick auf die weiteren Möglichkeiten, die sich aus der Entwicklung des Verbundkatalogs zum bestandsübergreifenden Nachweis sämtlicher Bibliotheksmaterialien ergeben.

As a result of the strategic change-over from analog to digital reproduction technology the Bavarian State Library (BSB) faces the tasks of implementing permanent archival storage of a constantly increasing number of image files of manuscripts and rare books and making them available through the internet. To this purpose brief records of these special holdings are being added to the Bavarian union catalog on the basis of previously printed catalogs and hand-written indices. These entries can then be enriched with digital files and at the same time serve as the basis for context-sensitive links to further information resources. This article elaborates on the technical solutions being applied and takes a look at further possibilities which will enable the union catalog to become a registry of all library materials over and above the individual collections.

»Entschuldigen Sie, ich habe in Ihrem OPAC nach einer Handschrift gesucht, die in Ihrer Bibliothek verwahrt wird, und habe nichts finden können.« Jeder Bibliothekar, der im Bereich der Handschriftenbenutzung arbeitet, hat wohl schon ähnliche Erfahrungen im Umgang mit Benutzern gemacht. Die Vorstellung früherer Zeiten, dass so genannte Sondermaterialien auch in gesonderten Katalogen nachgewiesen bzw. nachzuweisen sind, mag in den Augen eines langjährigen Benutzers von handschriftlichen Materialien – also Professoren und dem akademischen Mittelbau – logisch erscheinen. Den jüngeren Besuchern einer Handschriftenabteilung hingegen, die gewissermaßen im Zeitalter von Internetsuchmaschinen wie Google groß geworden sind, dürfte das wie ein Anachronismus vorkommen. Dem Gedanken des »single point of access« folgend wird an dem weiteren Aufbau von Portal-lösungen gearbeitet;<sup>1</sup> der Nachweis von Handschriften in demselben Katalog wie Druckschriften erlaubt es genauso, diesen gemeinsamen Zugriff zu schaffen und gewährt dabei noch weitere Vorteile, über die im Folgenden zu berichten ist.

### ENTWICKLUNG EINER HANDSCHRIFTENDATENBANK

Die üblichen Argumente gegen den Nachweis von Handschriften in den allgemeinen Katalogen sind leicht genannt: Eine Handschriftenkatalogisierung nach DFG-Richtlinien<sup>2</sup>, die die Handschrift differenziert erschließt und beschreibt, lässt sich in den für die Verbundkataloge üblichen MAB-Kategorien nicht abbilden.<sup>3</sup> Vielmehr sind Regeln zur formalen Beschreibung und Registerbildung zu beachten, die für eine konventionelle Druckausgabe eines Katalogs konzipiert sind. Individualität und Vielschichtigkeit des Objekts sind im Detail darzustellen, gleichzeitig ist aber auf Normierungsinstrumente aus der Verbundkatalogisierung, vor allem die Normdateien, zu rekurren<sup>4</sup>. Da die fest definierten Feldformate und Datenbankstrukturen über Jahre hinaus keine Chancen boten, Handschriftenkatalogisate zu verarbeiten, andererseits die gedruckte Ausgabe des Handschriftenkatalogs das inhaltlich optimale Endprodukt darstellte, sind die elektronischen Nachweise in andere Richtungen gegangen: in die Entwicklung proprietärer Strukturen analog der Druckaufbereitung in Verlagen oder Archiven und seit 1996 – mit erheblicher finanzieller Unterstützung der DFG – in die Nachnutzung und sukzessive Umstrukturierung des vom Bildarchiv Foto Marburg verwendeten Systems der Bilddatenbank (HIDA) für den Aufbau einer zentralen Handschriftendatenbank in Deutschland: *Manuscripta Mediaevalia*.<sup>5</sup> Diese zentrale Handschriftendatenbank sollte dem Benutzer die bereits vorhandenen gedruckten Beschreibungen in elektronischer Form präsentieren sowie die handschriften-spezifischen Normierungsansätze aufnehmen und weiterführen. Der auf europäischer Ebene für Handschriftenbeschreibungen definierte MASTER-Standard, dessen XML-Strukturen für die Handschriftendatenbank ebenfalls im Rahmen eines DFG-Projekts vereinheitlicht wurden,<sup>6</sup> ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, die vorhandenen oder durch Volltexterfassung generierten Daten nach einer verbindlichen Definition zu strukturieren, in die Handschriftendatenbank zu importieren und in einem vereinbarten Format für andere Projekte zu exportieren. Weitere wichtige Schritte sind die Fortentwicklung der für die datenbankgestützte Katalogisierung in Manuscripta Mediaevalia

verwendeten Software (Manuscriptum XML) zu HIDA 4<sup>7</sup>, die die Funktionen einer Datenbank mit denen einer Textverarbeitungssoftware kombiniert, die Schaffung eines handhabbaren Katalogisierungsclients (Editors), die Umstrukturierung des Retrievals in der Katalogisierungsdatenbank, teilweise mit Umsetzung bereits erfasster Daten, die Einbindung von aktualisierten Normdateien<sup>8</sup> und schließlich die optimale Präsentation der neu strukturierten Katalogdaten in einer über das Internet verfügbaren OPAC-Oberfläche<sup>9</sup>.

## ENTWICKLUNG DER VERBUNDSYSTEME

Zeitlich parallel zu diesen Entwicklungen gewannen die für die Verbundkataloge verwendeten DV-Systeme und Feldstrukturen an Dynamik. So verlor die für die Handschriftenkatalogisierung hinderliche Feldlängenbegrenzung durch eine erhebliche Ausweitung<sup>10</sup> an Brisanz, die Definition und Einrichtung neuer, benutzerspezifischer Felder ist ein parametrierbarer Routinevorgang, die Differenzierung anzuzeigender und nicht-anzuzeigender Felder ebenso. Die Selektion von Teilbeständen und deren Weitergabe an lokale Kataloge sind Standardprozesse geworden. Würde man heute mit der DV-gestützten Katalogisierung von Handschriften neu beginnen, könnte man die Beschreibungen relativ problemlos in jedem Verbundsystem abbilden und dessen existierende Vorteile (vor allem die verfügbaren, bedienerfreundlichen Katalogisierungsclients, die Retrievalaufbereitung, die Normdateneinbindung) für die spezielle Katalogisierung ohne allzu viel Eigenentwicklung nutzen. Andererseits wären weite Wege zu gehen, bis die dafür nötigen überregionalen Konsensbildungen stattgefunden hätten und die bereits vorhandenen Daten migriert sind.

## WARUM KURZAUFNAHMEN FÜR HANDSCHRIFTEN IM VERBUNDKATALOG?

Einen neuen Impuls in der Zusammenführung der bislang getrennten Wege setzte in der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) die Digitalisierung, die für die Abteilung Handschriften und Alte Drucke eine ganz besondere Bedeutung hat. Reproduktionen von Handschriften und Alten Drucken werden kontinuierlich von Benutzern angefragt und in Auftrag gegeben. Entstehende Sekundärformen müssen vor allem wegen der Fragilität und des Werts der Originale, aber auch wegen des hohen Aufwands für die Herstellung einer guten Kopie im Hinblick auf erneute Anfragen archiviert werden. Das war schon für Mikrofilme, Ektachrome, Dias und Planfilme eine eingespielte Praxis. Die Digitalisierung bietet zusätzlich die Chance, die hierdurch entstandenen Bilddateien im Internet bereitzu-

stellen und damit für jeden unkompliziert einsehbar zu machen. Dafür sind jedoch Voraussetzungen im Nachweis zu schaffen, die über das Verzeichnen der Sekundärform in einem Zettelkatalog hinausgehen. Der Aufwand ist gerechtfertigt, geht es doch um die Sorge für den Erhalt des kulturellen Erbes und um dessen gezielte Bereitstellung und Präsentation für eine breite Öffentlichkeit.

Die in der Bayerischen Staatsbibliothek praktizierte Digitalisierung steht im engsten Konnex mit dem Katalogsystem.<sup>11</sup> Die von der DFG formulierte Leitlinie »kein Digitalisat ohne Katalogisat« ist vom Geschäftsgang und Verfahren her zementiert. Der über die Zentrale Erfassungs- und Nachweisdatenbank für Digitalisate (ZEND) der Bayerischen Staatsbibliothek gesteuerte Digitalisierungsworkflow ist so perfekt mit dem Katalogsystem verzahnt, dass sich überall dort Schwierigkeiten auftun, wo im Katalog kein Nachweis für das zu digitalisierende Objekt vorhanden ist. Das ist nicht nur bei Handschriften, Nachlässen und Autographen<sup>12</sup> der Fall, sondern auch bei Inkunabeln, Einblattdrucken und anderen Materialien, die traditionellerweise in Sonderkatalogen verwaltet werden. Zwei Auswege boten sich an: entweder die Anbindung der ZEND an alle maschinenlesbaren Sonderkataloge oder ein Kurznachweis der noch fehlenden Materialien im Verbundkatalog.

Die Bayerische Staatsbibliothek geht mit Entschiedenheit und Überzeugung den zweiten Weg, da die über den Verbundkatalog – heute selbstverständlich – angebotenen Mehrwertdienste gerade auch für die Präsentation und für die Verwaltung der Sonderbestände wichtige Funktionen wahrnehmen können. Diese Funktionen sind vorhanden und stehen ohne allzu hohen Entwicklungsaufwand auch für die Sonderbestände zur Nutzung bereit. Nicht zuletzt wird der Nachweis des Gesamtbestands einer Bibliothek in einem Katalogsystem schon seit Jahrzehnten gezielt verfolgt, gerade in der Bayerischen Staatsbibliothek durch die Konversion der traditionellen Kataloge für den Altbestand und durch die Integration möglichst vieler Sondererschließungsprojekte.<sup>13</sup> Die technischen Entwicklungen erlauben es, dieses Ziel in der nötigen Differenziertheit zu realisieren. Der Nachweis des Gesamtbestands in einem Katalogsystem ist wünschenswert und garantiert eine funktionierende, DV-unterstützte Vereinheitlichung von Geschäftsgängen und Nachweisen, gleichzeitig aber auch das Generieren von Sonderkatalogen, die aus dem allgemeinen Katalogsystem abgeleitet werden.

So waren die Digitalisierung und der Einsatz der ZEND Auslöser für die reale Umsetzung und Erprobung dieser aus Sicht der Katalogisierung, der Daten-

Digitalisierung in der BSB

Selektion von Teilbeständen und deren Weitergabe an lokale Kataloge sind Standardprozesse

Mehrwertdienste auch für die Präsentation der Sonderbestände

verwaltung, des Geschäftsgangs und der Mehrwertdienste angestrebten Maßnahmen für die in der Abteilung Handschriften und Alte Drucke verwalteten Bestände.<sup>14</sup> Seit anderthalb Jahren wird das Verfahren in der Bayerischen Staatsbibliothek praktiziert, optimiert und in verschiedenen Gremien diskutiert. Da es sich bewährt hat, kann es in diesem Beitrag einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden.

037b	lat
100	119066549
331	Opera exegetica - BSB Clm 4560
359	Honorius Augustodunensis
410	[s.l.]
425	3. Viertel 12. Jh.
425a	1190
433	II+131 Bl. - Pergament
434	III.
435	29 x 19,5 cm
501	
508	Halm: CCMSBM III,2. - Glauche: CCMSBM SN III,1. - Klemm: KallHssBSB III,2
580	BSB-Hss Clm 4560
1126	Tresor 2
9999	

Abb. 1: MAB-Felder einer Handschriften-Kurzaufnahme

- 037b : dreistelliger Sprachencode nach ISO 639-2
- 050 : Position 1, Kodierung: »Handschrift«
- 100\_ : Autorennamen in normierter Form (mit obligatorischer Verknüpfung zur PND)
- 331\_ : Titel (wie in der Überschrift eines modernen Katalogisats bzw. Bildung eines Titels), gefolgt von der Signatur der Handschrift
- 359 : Verfasserangabe (vor allem für solche Namen, die nicht mit einem PND-Eintrag verknüpft werden können)
- 410\_ : Entstehung (Ort oder Region)
- 425\_ : Entstehungsjahr oder ungefähre Entstehungszeit
- 425a : normiertes Entstehungsjahr (im Bibliotheksverbund Bayern ein Pflichtfeld)
- 433\_ : Blatt- oder (bei Paginierung) Seitenzählung, Angabe des Beschreibstoffs
- 434\_ : Illustrationsvermerk bei illuminierten Handschriften
- 435\_ : Format (Folio, Quart und Octav) oder Angaben in cm
- 501 : Fußnotensammelfeld
- 508 : Angabe des Handschriftenkatalogs (mit Katalogkürzel – s. u.)
- 517\_ : Hinweis: »Kurzaufnahme einer Handschrift«
- 580\_ : Bibliothekskennung (BSB-Hss) und Signatur (als Normnummer)

## GESCHÄFTSGANG UND STRUKTUR DER KURZAUFNAHMEN VON HANDSCHRIFTEN

Anlässlich einer Digitalisierung werden Handschriften im Verbundkatalog verzeichnet, nicht in voller Ausführlichkeit, sondern mit Kurzaufnahmen, die zwei Funktionen haben: die eindeutige Identifizierung (Benennung) des Objekts und die Vernetzung mit möglichst allen elektronisch greifbaren Informationen zu diesem Objekt.

Voraussetzung hierfür ist, dass die Handschriftenaufnahmen in ähnlicher Form und in den gleichen Kategorien wie die Druckschriften erfasst werden. Dabei geht es nicht darum, den gesamten Inhalt einer modernen, wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Handschriftenbeschreibung in MAB-Felder zu »pressen« oder gar die Aussage eines alten Katalogisats auf Korrektheit zu überprüfen und entsprechend neuerer Erkenntnisse zu korrigieren. Es geht lediglich darum, einen »Anker« im Katalog zu schaffen, an den ein Digitalisat angehängt und von dem aus zu weiteren Informationen verlinkt werden kann. Dafür genügt eine Kurzaufnahme, als deren Hauptbestandteil sich die nachfolgend aufgezählten MAB-Felder als zweckmäßig, erhebbar und hinlänglich ausreichend erwiesen haben. Weitere Angaben – z. B. weitere Personen (104 ff.), weitere Titelinformationen (370\_), weitere Bemerkungen (501) – können natürlich ergänzt werden (Abb. 1).

Es wurde bewusst darauf verzichtet, neue Kategorien für Handschriften zu definieren, z. B. für den Beschreibstoff oder den Entstehungsort. Vielmehr sollte sichergestellt werden, dass durch die sinngemäße Füllung im Verbundkatalog üblicherweise genutzter Kategorien Anzeige, Indexierung und Retrieval reibungslos und ohne eigene Definitionen funktionieren.

Die Kurzaufnahmen werden anlässlich einer Digitalisierung nicht aufgrund des Originals neu erstellt, sondern aus den vorhandenen Nachweisinstrumenten übernommen, d. h. den gedruckten Katalogen oder handschriftlichen Repertorien. Dabei wird die jeweils aktuellste Erschließung der Handschrift als Grundlage gewählt.

Art und Umfang der im Einzelnen erfassten Inhalte hängen großteils davon ab, ob es für das zu beschreibende Objekt bereits ausführliche Katalogisate gibt oder ob die Beschreibung auf knapperen Angaben eines (handschriftlichen) Repertoriums fußt. Auch Unterschiede in den gedruckten Handschriftenbeschreibungen spiegeln sich in den Kurzaufnahmen. Die von Karl Halm im 19. Jahrhundert besorgten Kataloge haben im Gegensatz zu den modernen nach DFG-Richtlinien erstellten noch keine Überschriften, im Sinn ei-

ner knappen, zusammenfassenden Charakterisierung des Inhalts der Handschrift. Daher wird bei Sammelhandschriften, für die keine verbindende Überschrift aus den alten Katalogen übernommen werden kann, i. d. R. nur der erste Text als Titel erfasst, bei wichtigen oder umfangreichen Texten kann auch nur dieser ausgewählt werden, selbst wenn er nicht am Beginn der Handschriftenbeschreibung steht. Das Vorhandensein weiterer Texte wird durch »[u. a.]« als Information am Ende des erfassten Titels angedeutet; im allgemeinen Fußnotensammelfeld 501 wird dies noch einmal explizit mit dem Standardtext »Sammelhandschrift« betont.

Zentrale Information der Handschriftenkurzaufnahme ist die Signatur<sup>15</sup>, die oft bekannter und stets eindeutiger als jeder Zitiertitel ist. Sie wird bei der Kurzkatalogisierung immer als Bestandteil des Haupt(sach)-titels aufgenommen und mit Spatium Strich Spatium dem Titel hinzugefügt. Hierdurch erreicht man zum einen, dass eine der Katalogisierung von Faksimiles ähnliche Beschreibung der Handschrift geleistet ist, damit der Benutzer schon am Titel erkennen kann, dass es sich nicht um einen Druck mit gleichem Titel handelt, zum anderen ist so die Suche nach der Handschriften-signatur im Titel möglich, was den gezielten Experten-zugriff auf diese Aufnahmen erleichtert.<sup>16</sup>

In Extremfällen oder im Sinn des raschen Arbeitsfortschritts kann der Titel zunächst nur aus der Signatur der Handschrift bestehen. Das ist vor allem in Fällen nötig, in denen orientalische Handschriften in nicht ohne weiteres transliterierbarer Originalschrift katalogisiert sind.

Das aus diesen knappen Angaben bestehende Katalogisat kann vom Benutzer sowohl im bayerischen Verbundkatalog als auch im lokalen BSB-OPAC mit allen enthaltenen und indexierten Angaben gezielt durch Eingabe der Handschriftensignatur recherchiert werden. Es enthält in MAB-Feld 517\_ standardmäßig den Vermerk »Kurzaufnahme einer Handschrift«, die auch in der Vollanzeige gezeigt wird, um zu verhindern, dass ein Benutzer annimmt, diese Angaben seien bereits alles, was die Bayerische Staatsbibliothek als Handschriftenbeschreibung zu bieten habe. Daher werden auch die vollständigen bibliographischen Daten des gedruckten Katalogs oder der Kataloge, sofern vorhanden, im MAB-Feld 508 aufgeführt, damit der Benutzer sofort erfährt, dass es für die Handschrift eine wissenschaftliche Beschreibung gibt, die entweder online konsultiert oder zumindest in einer ihm zugänglichen wissenschaftlichen Bibliothek eingesehen werden kann. Natürlich fehlt diese Angabe bei Handschriften, die bislang nur in handschriftlichen Repertorien verzeichnet sind. Um nicht die immer gleichen,

sehr umfangreichen Daten des jeweiligen Katalogs jedes Mal erneut eingeben zu müssen, werden im MAB-Feld 508 vordefinierte Katalogkürzel erfasst, die erst für die Anzeige mittels einer Konkordanzliste maschinell in ihre Vollform aufgelöst werden.

Der Geschäftsgang der Bayerischen Staatsbibliothek sieht derzeit vor, dass anlässlich der Volldigitalisierung einer Handschrift die Kurzaufnahme von der Abteilung Handschriften und Alte Drucke aus den vorliegenden gedruckten Katalogen oder handschriftlichen Repertorien in der ZEND in kategorisierter Form erfasst wird. Im Referat Qualitätskontrolle der Abteilung Bestandsaufbau und Erschließung wird diese Aufnahme über eine standardisierte Handschriftenmaske per »cut & paste« in den Verbundkatalog eingetragen, um PND-Verknüpfungen angereichert und mit dem Besitzkennzeichen der Bayerischen Staatsbibliothek versehen. Über die Versorgungsschnittstelle des Verbundsystems gelangt die Aufnahme in das lokale Katalogsystem. Hier wird die Handschriftensignatur auch für das automatisierte Ausleihsystem erfasst. Die über die ZEND generierten URNs und URLs<sup>17</sup> werden ebenfalls vom Verbundsystem an das Lokalsystem weitergereicht.

## DIGITALE PRÄSENTATION DER HANDSCHRIFTEN UND FUNKTION DER KURZAUFNAHMEN

Essenzieller Bestandteil des Katalogisats ist eine im Gegensatz zu einer URL persistente Adresse (URN), die zum Digitalisat führt. Beides, URN und URL, wird über die ZEND vergeben. Sie dienen nicht nur dazu, den Benutzer von der Katalogaufnahme direkt zum Digitalisat zu führen, sondern auch und vor allem der verlässlichen und zitierbaren Adressierbarkeit desselben. Die aus dem Katalog übernommene Kurzaufnahme der Handschrift wird in der Kopfzeile der digitalen Präsentation angezeigt. Der Benutzer kann die Handschrift durchblättern, einzelne angezeigte Seiten in Vierteldrehungsschritten rotieren, was sich gerade bei Kartenmaterial und bei als Vorsatzblätter, Bücherspiegel und Einbände verwendeter Handschriftenmakulatur und den darauf nicht selten auftauchenden Hinzufügungen von späteren Händen, beispielsweise Signaturangaben und Besitzvermerken, als sehr nützlich erweist. Bei umfangreicheren Handschriften ist eine rasche Orientierung mittels »Miniaturansicht« möglich, mit der jeweils fünf Images gleichzeitig betrachtet werden können.

Die Digitalisate (die es je nach Scanvorlage in bitonaler Qualität, Graustufen oder Farbe gibt)<sup>18</sup> werden mit einer Auflösung von 72 dpi oder dem anderthalbfachen Wert von 108 dpi angeboten. In höherer Auflö-

**Signatur als zentrale Information**

**verlässliche und zitierbare Adressierbarkeit des Digitalisats**



sung (bis zu 400 dpi) können sie als reproduktionsfähige Scans bei der Bayerischen Staatsbibliothek bestellt werden. Ein Button führt den Benutzer aus der digitalen Präsentation zur Bestellung.

Die digitale Präsentation der Handschriften kann nicht nur über den Nachweis der Handschriften im Katalog, sondern auch über gesonderte Projektseiten<sup>19</sup> oder über die ausführlichen Einzelbeschreibungen von Handschriften in eigenen Katalogen<sup>20</sup> vom Benutzer aufgerufen werden. Durch die bei den Images ange-

zeigte Handschriftenkurzaufnahme kann an jeder Stelle der digitalen Präsentation die Katalogaufnahme aufgerufen werden. Die Handschriftenkurzaufnahme wird auch verwendet, um differenzierte Projektseiten aufzubauen, die einen Überblick über ein spezifisches digitales Angebot der Bayerischen Staatsbibliothek bieten. So werden alle digitalisierten Handschriften in eigenen Listen aufgeführt, die von den Webseiten der Abteilung Handschriften und Alte Drucke aus erreichbar sind. Hier werden die Sammlungen, der Bestand und die Nachweisinstrumente beschrieben. Auch von Manuscripta Mediaevalia<sup>21</sup> aus können diese Listen gezielt erreicht werden.

Die digitale Präsentation bietet nicht nur die vollständige Darbietung der Handschrift vom Außendeckel vorne bis zum Außendeckel hinten. Über einen so genannten Table-of-contents-Editor (kurz: ToC-Editor) bzw. XML-Strukturen können hier auch Einzelbilder mit speziellen Erschließungshinweisen bis hin zu Transkriptionen von Volltexten versehen werden. Diese Möglichkeiten, die in enger Abstimmung mit der Katalogaufnahme als Ergänzung dieser und gleichzeitig als Blätterhilfe für den Benutzer zu nutzen sind, werden derzeit aufgrund des hohen dafür erforderlichen Aufwands nur vereinzelt angewendet, systematisch nur in dem von der DFG geförderten Projekt zur Erschließung und Digitalisierung der Bestandsgruppe der *Codices iconographici*, Bildhandschriften mit keinem oder lediglich kurzem erläuterndem Text. Die seitenorientierte Tiefenerschließung kann gerade für Handschriften in vielerlei Hinsicht wichtige Hinweise liefern und wird möglichst in Ergänzung zu und in Verzahnung mit dem Katalogsystem auszubauen sein.

Ein eigenes Wort sei zu den digitalen Images gesagt, die von den Herstellern von Faksimileausgaben zur Verfügung gestellt werden. Hier wird in einer Fußnote auf Verlag und Erscheinen des Faksimiles hingewiesen. Doch sind die mitunter schwarz-weiß oder nur in Auswahl in Farbe dargebotenen Images keine Konkurrenz zu den gedruckten Faksimilebänden, vielmehr eine Ergänzung und vielleicht ein Kaufanreiz.

## MEHRWERT DER HANDSCHRIFTENKURZAUFNAHME FÜR DIE VERNETZUNG

Der Wert der für die Handschrift in den Verbundkatalog eingebrachten Kurzaufnahme erschöpft sich keinesfalls mit der Angabe von URN und URL und dem so gebotenen Umstieg auf die digitale Präsentation der Handschrift, wiewohl dies im Augenblick Hauptanlass für das Erstellen dieser Aufnahmen ist. Vielmehr haben sie für den Benutzer und den Bibliothekar eine wichtige Funktion als Ankersatz für eine Fülle weiter-

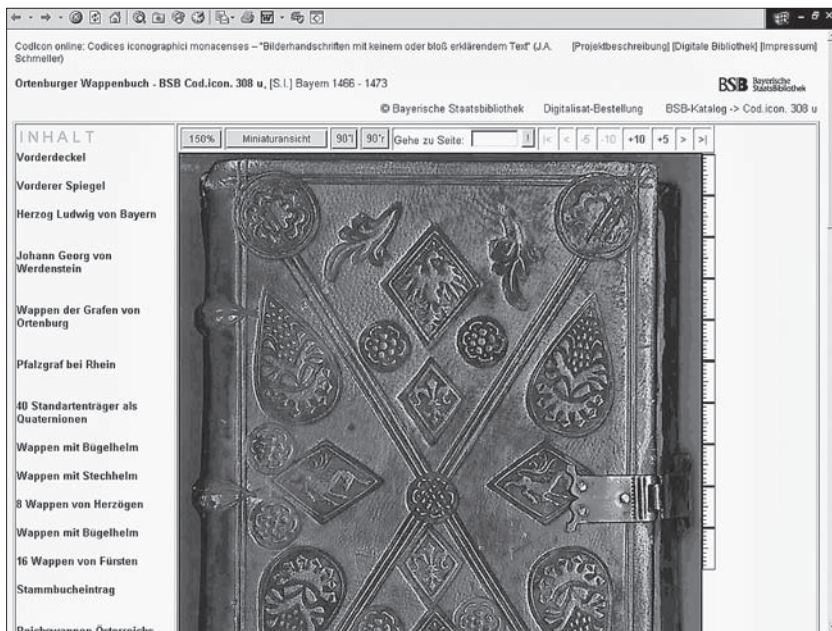


Abb. 2: Digitale Präsentation in der Normalansicht

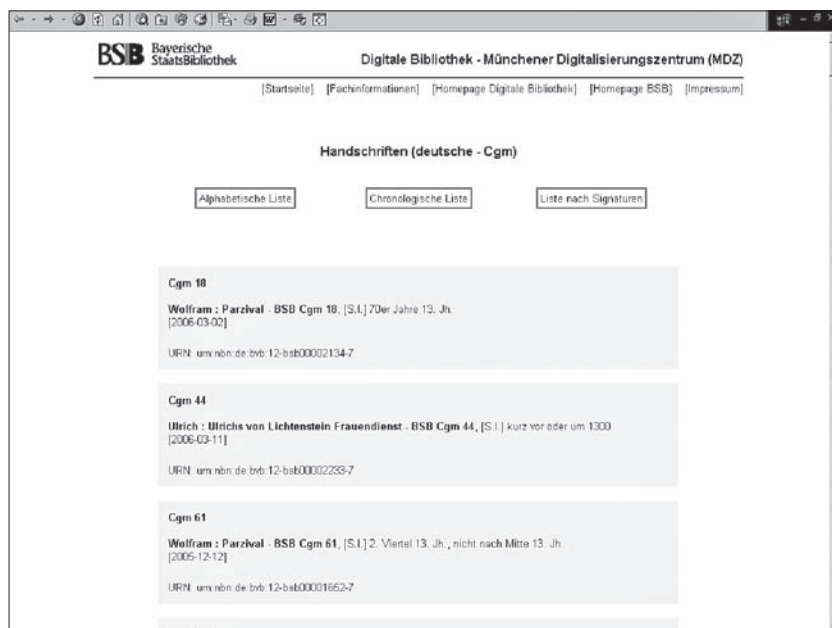


Abb. 3: Projektseite zu den deutschsprachigen Handschriften (Codices germanici Monacenses – Cgm)

führender online verfügbarer Informationen, auf deren Vermittlung und Ankopplung bei der Definition der für die Kurzaufnahme erforderlichen Felder und Dateninhalte Wert gelegt wurde. Wie aber gelangt der Benutzer an diese über das Kurzkatalogisat hinausgehenden Informationen, wie wird er auf sie aufmerksam? Die einzige dem Stand modernster Softwaretechnik Rechnung tragende Antwort auf diese Frage lautet: durch kontextsensitive Verlinkung<sup>22</sup> – innerhalb des Bibliotheksverbundes Bayern realisiert mit Hilfe des Linkservers SFX aus dem Hause Ex Libris.

Tatsächlich gibt es dank des breit gestreuten Angebotes an potenziell relevanten Linkzielen zu einer beliebigen Handschrift wohl kaum ein geeigneteres Beispiel, um den Begriff der Kontextsensitivität näher zu erläutern und die hohe Flexibilität eines Linkservers wie SFX zu demonstrieren. Die folgende Aufzählung aller bereits implementierten Möglichkeiten schreitet vom denkbar einfachsten dynamischen Verlinkungsmechanismus fort zu solchen mit immer komplexeren Rahmenbedingungen. Zentrales Entscheidungskriterium ist und bleibt dabei in allen Fällen die im MAB-Feld 580 wie eine Normnummer hinterlegte Handschriftensignatur, maschinell erkennbar an der einführenden Wendung »BSB-Hss«. <sup>23</sup>

### 1. Verlinkung mit einfacher URL-Schablone unter der minimalen Nebenbedingung: Zugriff auf die Forschungsdokumentation

Für ausnahmslos alle Handschriftenaufnahmen der Bayerischen Staatsbibliothek wird auf die BSB-Forschungsdokumentation verlinkt, eine selbstständige SISIS-Datenbank, in der die Forschung zu den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek seit 1950 dokumentiert wird. Die jeweilige Signatur *S*, die in Feld 580 auf die einleitende Wendung »BSB-Hss« plus Spatium folgt, ist dazu lediglich in eine ansonsten konstante URL-Schablone einzusetzen. Über den so konstruierten Link gelangt der Benutzer direkt zur Trefferanzeige einer Suche nach *S*. Bei neueren Aufnahmen erhält er die vollständigen bibliographischen Angaben der Sekundärliteratur zur jeweiligen Handschrift in der gefelderten Ansicht der Datenbank; bei den älteren, vor 2002 erstellten Aufnahmen sind lediglich einige suchbare Felder mit einer digitalisierten Karteikarte verknüpft, da die Forschungsdokumentation für diese Aufnahmen ein retrodigitalisierter Imagekatalog ist. <sup>24</sup>

Selbstverständlich kann es vorkommen, dass eine Suche nach der Signatur *S* in der Forschungsdokumentation keinen Treffer zu Tage fördert. Auf ein solches Resultat könnte die Anfrage prinzipiell im Vorfeld abgeprüft und der Link im SFX-Servicefenster dann un-

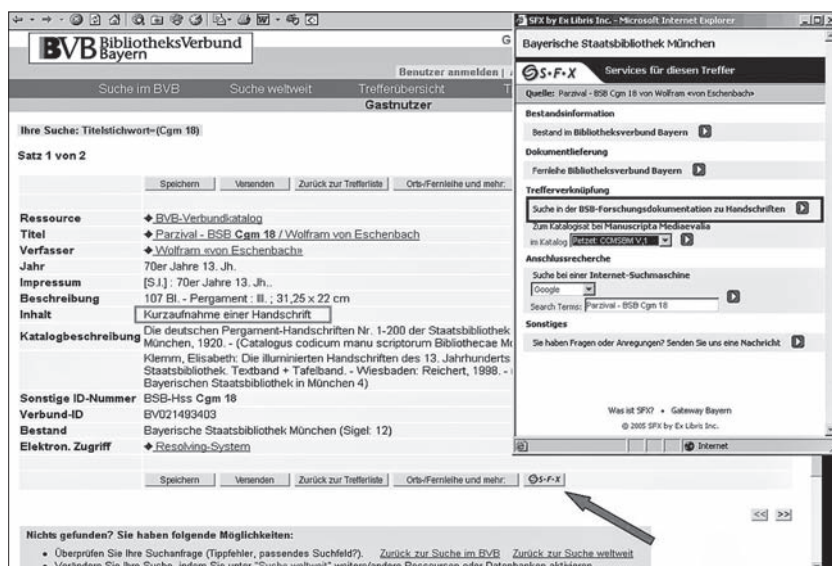


Abb. 4.1: Kurzkatalogisat einer Handschrift im Gateway Bayern mit aufgerufenem SFX-Fenster

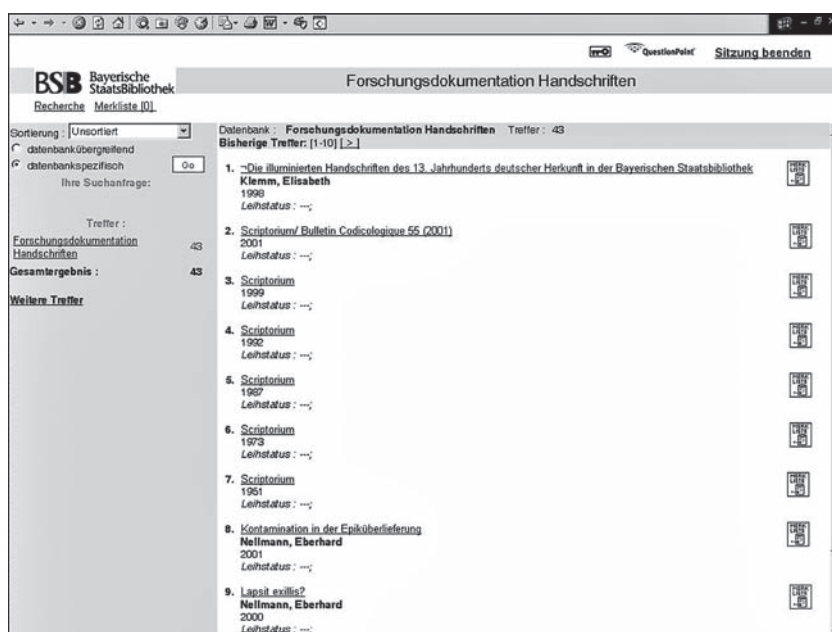


Abb. 4.2: Trefferliste in der BSB-Forschungsdokumentation

terdrückt werden. In diesem Fall hat man sich jedoch mit Bedacht gegen diese Maßnahme entschieden, denn zum einen kann genau genommen nur konstatiert werden, dass mit der in der Handschriftenkurzaufnahme erfassten Schreibweise von *S* kein Treffer in der BSB-Forschungsdokumentationsdatenbank erzielt wird; insofern ist es angezeigt, dem Benutzer die Gelegenheit zu einer Nachrecherche mit seinem eigenen Suchterm zu geben. Zum anderen kann die Tatsache, dass es zu einer bestimmten Handschriftensignatur keinen Eintrag in der Forschungsdokumentation gibt, eine für den Benutzer wertvolle Information darstellen.

**kontextsensitive Verlinkung**

## 2. Verlinkung mit URL-Schablone unter zweifacher Nebenbedingung: Zugriff auf die Datenbank CodIcon-Online

Ausschließlich für das Fach der *Codices iconographici* – maschinell erkennbar am Fachgruppen-Präfix »Cod. icon.« der Handschriftensignatur – wird ebenfalls mittels einer URL-Schablone zur CodIcon-Online-Datenbank verlinkt. Sie enthält zum einen die Beschreibungen aus dem von Johann Andreas Schmeller im 19. Jahrhundert begonnenen handschriftlichen Repertorium, die sowohl als Images der gescannten Repertoriumsseiten als auch als in XML erfasste Konver-

sionsaufnahmen vorliegen, zum anderen für Handschriften bis ca. 1650 zusätzlich die modernen, von Dr. Marianne Reuter im Rahmen eines DFG-Projekts erstellten Beschreibungen. Die modernen Katalogisate können zusätzlich zum HTML-Format auch als PDF-Datei abgerufen werden. Die nur für diesen Teilbestand aufgebaute eigene XML-Datenbank wird durch die Kurzaufnahmen und das SFX-System erstmals an ein umfassenderes Nachweisinstrument angebunden.

## 3. Verlinkung mit URL-Schablone unter dreifacher Nebenbedingung: Zugriff auf die Halmii Codices Latini Monacenses

Die Signaturengruppe der im Katalog von Karl Halm<sup>25</sup> nachgewiesenen lateinischen Handschriften der *Codices latini monacenses* (Clm) 1-27268 wurde mit Ausnahme der Sammlung Camerarius (Clm 10351-10428) von Erwin Rauner über OCR-Verfahren konvertiert und als Datenbank im Volltext online zugänglich gemacht. Der Vorteil der Verlinkung auf diese Datenbank zeigt sich insbesondere bei Sammelhandschriften: hier kann in der Kurzaufnahme i. d. R. nur ein Titel genannt werden, der weitere Inhalt wird lediglich durch »[u. a.]« angedeutet. Den ausführlichen vollständigen Text der Handschriftenbeschreibung erhält man via SFX. Ob ein Link in den Halm-Katalog sinnvoll und zielführend ist, kann genau wie der Link selbst von SFX noch allein aus dem konkreten Recherchekontext heraus entschieden und konstruiert werden: Neben der einführenden Wendung »BSB-Hss« ist hier aber nicht mehr allein das Fachgruppen-Präfix »Clm«, sondern auch der numerische Bestandteil der Signatur zu berücksichtigen.

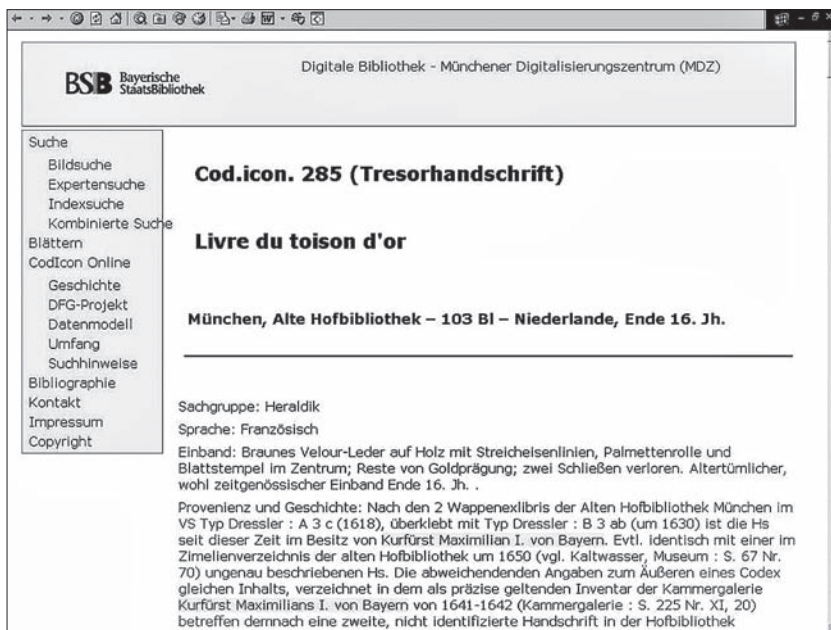


Abb. 5: Zugriff auf die Datenbank CodIcon-Online

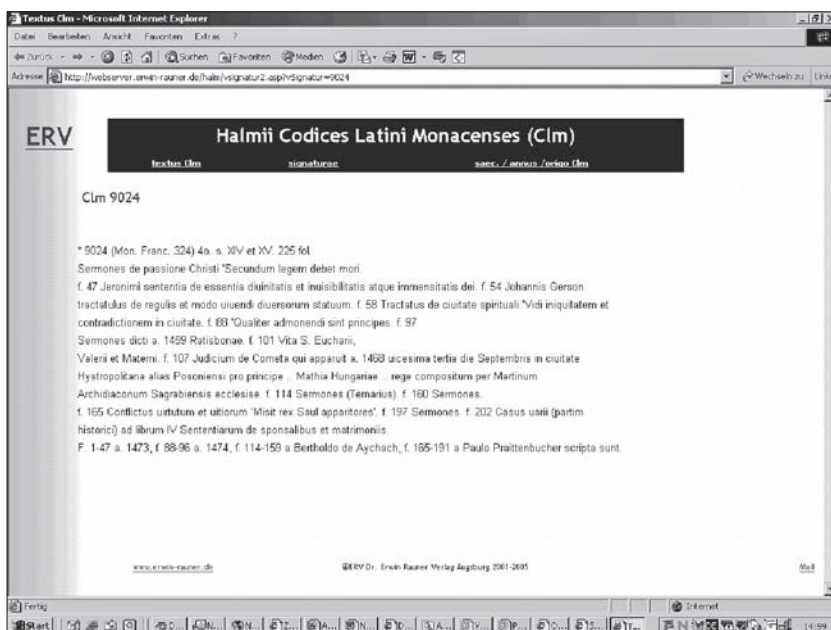


Abb. 6: Zugriff auf die Datenbank der Halmii Codices Latini Monacenses

## 4. Verlinkung auf ein erst »on the fly« ermittelbares Ziel unter einer direkten und einer indirekten Nebenbedingung: Zugriff auf Manuscripta Mediaevalia

Das so genannte »lateinische Supplement« ab Clm 27270 (mit nach der Katalogisierung von Halm getätigten Neuerwerbungen) sowie kleinere Signaturenbereiche der bereits von Halm erschlossenen lateinischen Bestände (Benediktbeuern, Freising, St. Emmeram in Regensburg) sind nach DFG-Richtlinien in bislang 13 Katalogen verzeichnet. Auch für die mittelalterlichen und in geringerem Umfang für die neuzeitlichen deutschen Handschriften (Cgm) liegen inzwischen acht Kataloge vor. Ferner sind in sechs Doppelbänden illuminierte Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek erschlossen.<sup>26</sup> Diese nach modernen Regeln in gedruckten Katalogen veröffentlichten Handschriftenbeschreibungen werden, sofern eine Zeitspanne von in der Regel drei Jahren seit Erscheinen der Buchausgabe verstrichen ist, mit Zustimmung der



Verlage in Manuscripta Mediaevalia als digitale Images der Katalogseiten frei zugänglich gemacht. Sie können dort über die Kataloge und Signaturen aufgerufen werden oder über die erfassten Registerbegriffe.<sup>27</sup> Die Katalogimages wurden für die Verlinkung genutzt, da hier die vollständigen Beschreibungen der Handschriften perfekt nachlesbar sind.

Um einen direkten Link auf die im Recherche-kontext relevante Katalogseite anbieten zu können, kommt SFX allerdings nicht länger mit einer einfachen URL-Schablone aus. Stattdessen wird im Hintergrund, d. h. ohne jede weitere Interaktion mit dem Benutzer, die passende URL auf den Webseiten von Manuscripta Mediaevalia gesucht: Anhand einer zweiten (lediglich im SFX-Server hinterlegten) Konkordanzliste der in MAB 508 verwendeten Katalogkürzel kann zunächst entschieden werden, ob und gegebenenfalls unter welcher Einstiegsadresse der fragliche Katalog bei Manuscripta Mediaevalia aufliegt. Dank der durchgängig einheitlichen HTML-Struktur, die jede Übersichtsseite eines bei Manuscripta Mediaevalia aufliegenden Katalogs auszeichnet, vermag SFX in einem zweiten Schritt, auf ebendieser Seite die gegebene Handschriftensignatur ausfindig zu machen, und extrahiert den jeweils unmittelbar darunter platzierten Link auf die erste einschlägige JPEG-Seite. Der Benutzer gelangt somit ohne umständliches Suchen und Klicken direkt an die richtige Katalogstelle.

Einige Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, insbesondere die mittelalterlichen illuminierten, sind bereits in mehreren modernen Katalogen beschrieben worden und können demnach in mehreren Katalogen über Manuscripta Mediaevalia als digitale Images aufgerufen werden. In solchen Fällen bekommt der Benutzer von SFX selbstverständlich alle digital verfügbaren Katalogisate angeboten. Mittels Pulldownmenü kann er den gewünschten Katalog auswählen und somit dem Link die gewünschte Richtung geben.

## 5. Zugriff auf die digitale Präsentation weiterer Kataloge durch die Bayerische Staatsbibliothek

Zu zahlreichen Handschriftenfächern der Bayerischen Staatsbibliothek existieren nur ältere gedruckte Kataloge, die (noch) nicht in Manuscripta Mediaevalia nachgewiesen sind. Diese Kataloge wurden Anfang 2007 digitalisiert und werden seither über die Digitale Bibliothek der Bayerischen Staatsbibliothek als Voll-digitalisate angeboten. Die Titelaufnahmen dieser Kataloge im Verbundkatalog enthalten die URN/URL. Die digitalen Images können also über die im OPAC gefundene Titelaufnahme aufgerufen werden. Auf den Webseiten der Bibliothek wurde die Liste der verfügbaren

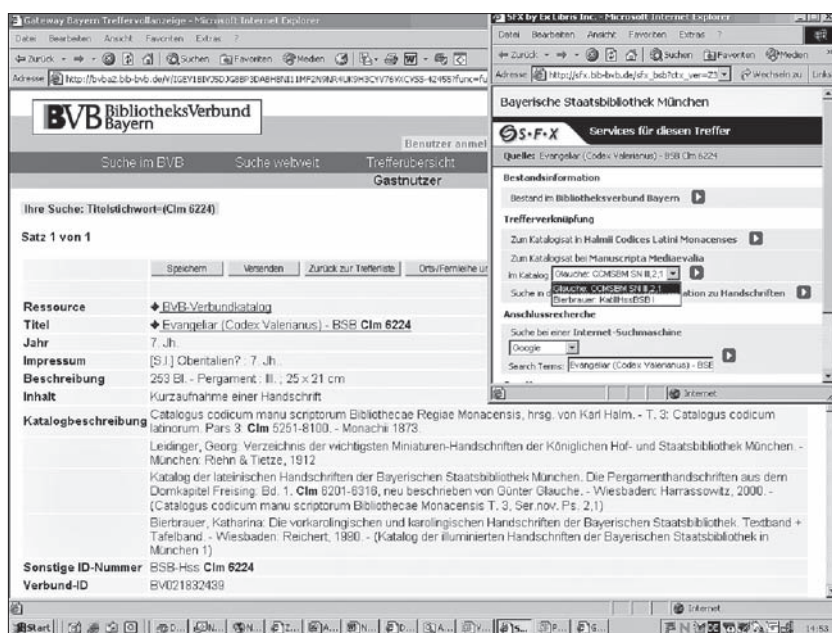


Abb. 7: Auswahl zwischen den Katalogen zu einer Handschrift

Kataloge mit direkten Links angereichert. Um den Zugriff auf die einzelnen Katalogisate analog zu dem für Manuscripta Mediaevalia praktizierten Verfahren implementieren zu können, wurden im BSB-ToC-Editor für die einzelnen Katalogisate Sprungmarken erfasst. Ein Beispiel hierfür sind die Kataloge der griechischen Handschriften von Ignaz Hardt (1806–1812) und der hebräischen Handschriften von Moritz Steinschneider aus dem Jahre 1895, deren digitalisierte Seiten nunmehr am linken Rand gewissermaßen als Einstiegshilfe eine Inhaltsübersicht mit der Liste der behandelten Signaturen nach dem Vorbild von Manuscripta Mediaevalia aufweisen. Die Katalogimages können, sofern gewünscht, auch über Manuscripta Mediaevalia bereitgestellt werden.<sup>28</sup>

Das Schaubild auf S. 330 (Abb. 8) veranschaulicht die beschriebenen technischen Lösungen für die Verlinkung von Handschriftenkurzaufnahmen. Diese Lösungen werden auch für Drucke genutzt.<sup>29</sup>

## WEITERE HERAUSFORDERUNGEN

### Urheberrechtliche Beschränkungen für die digitale Präsentation der Kataloge

An dieser Stelle soll nicht verschwiegen werden, dass es immer noch eine Reihe von Handschriftengruppen – und hierzu zählen insbesondere die orientalischen und ostasiatischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek – gibt, zu denen aus urheberrechtlichen Gründen bislang leider keine Kataloge in digitaler Form angeboten werden können. Der interessierte

**direkt an die richtige Katalogstelle**

**orientalische und ostasiatische Handschriften**



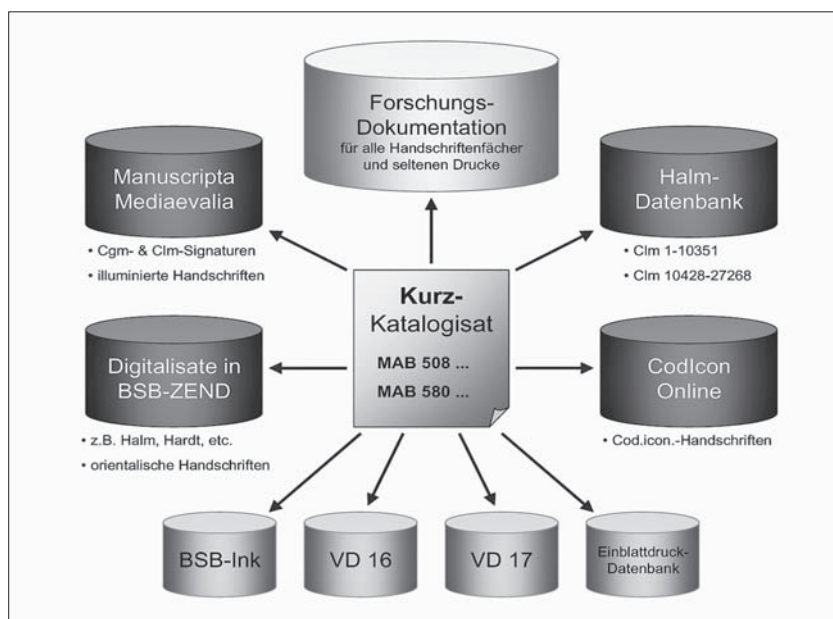


Abb. 8: Übersicht über die Verlinkungsmöglichkeiten von Kurzaufnahmen (Handschriften und Drucke) zu digitalisierten Katalogen und Datenbanken

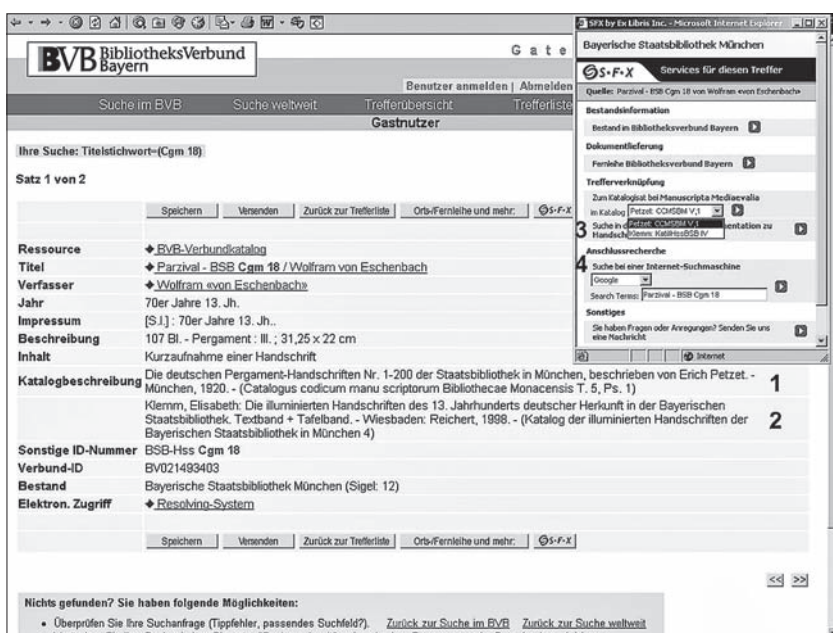


Abb. 9: Nachvollzug des wissenschaftlichen Fortschritts anhand der gedruckten Kataloge und der Forschungsdokumentationsdatenbank sowie einer Anschlussrecherche im Internet

Benutzer muss sich mit den im Kurzkatalogisat der Handschrift mitgeteilten bibliographischen Angaben der gedruckten Bände behelfen, die er entweder in einer nahe gelegenen wissenschaftlichen Bibliothek physisch einsehen oder per Fernleihe bestellen kann.

## HANDSCHRIFTLICHE REPERTORIEN

Zu erwähnen sind ebenfalls die in den letzten Jahrzehnten jeweils seit Erscheinen des letzten gedruckten Katalogs erworbenen Handschriften, die nur in

handschriftlichen Repertorien nachgewiesen sind. Diese Repertorien sollen nach den positiven Erfahrungen bei der Digitalisierung des Repertoriums der *Codices iconographici* ebenfalls als digitale Images und mit Kurzaufnahmen erfasst werden. Letztere sollten jedoch unmittelbar im Verbundkatalog erfasst werden. Dabei muss es möglich sein, alle in diesen Aufnahmen vorhandenen Informationen in geeignete MAB-Kategorien umzusetzen. Auch die Neukatalogisierung neu erworbener Handschriften ist aus der handschriftlichen Verzeichnung im Repertorium auf eine maschinenlesbare primäre Erfassung im Verbundkatalog umzustellen.<sup>30</sup>

## VOLLKATALOGISATE IN MANUSCRIPTA MEDIAEVALIA

Eine eigene Art der Verlinkung werden in Zukunft die Aufnahmen benötigen, die in Tiefenerschließung in Manuscripta Mediaevalia bereitgestellt werden, ehe ein gedruckter Katalog erscheint. Hier wird direkt auf die maschinenlesbare Vollaufnahme in Manuscripta Mediaevalia zu verlinken sein.

## EINE SFX-ANWENDUNG IN DER PRAXIS

Aufgrund der vielfältigen Angebote, die mittels SFX direkt zugreifbar geworden sind, kann der wissenschaftliche Fortschritt in der Handschriftenforschung ausgehend von einer Kurzaufnahme über das Internet nachvollzogen werden. So werden im Fall des oben erwähnten Cim 6299 sowohl das Katalogisat des 19. Jahrhunderts als auch die neueren Handschriftenbeschreibungen aus den Jahren 1990 und 2000 vollständig angeboten; für den Cgm 18 (Wolfram von Eschenbachs »Parzival«) steht der von Erich Petzet 1920 besorgte Katalog zur Verfügung, dessen Angaben 1998 durch Elisabeth Klemm aktualisiert und präzisiert wurden; zwischen beiden Beschreibungen kann innerhalb des Manuscripta-Mediaevalia-Targets gewählt werden. Der SFX-Link zur BSB-Forschungsdokumentation führt auch zu Publikationen über Cgm 18 für den Erscheinungszeitraum nach 1998, vermag also die Zeit zwischen der Drucklegung des jüngsten Katalogs und dem gegenwärtigen Stand der Forschung zu schließen. Ferner steht dem Benutzer eine hinsichtlich der Suchbegriffe frei variierbare Anschlussrecherche über eine von mehreren Internetsuchmaschinen zur Verfügung, mit deren Hilfe er bibliographische Nachweise für in der Forschungsdokumentation (noch) nicht erfasste Publikationen und reine Internetveröffentlichungen ermitteln kann. Letzteres eröffnet nicht zuletzt in Hinblick auf die Google-Buchsuche ungeahnte Möglichkeiten ...

Dank kontextsensitiver Verlinkung ist es möglich, neben dem Kurzkatalogisat und dem Digitalisat ausführliche Kataloginformationen zur Verfügung zu stellen, wobei der Benutzer auf die unterschiedlichen Nachweisformen und Datenbanken geführt wird, ohne sie selbst kennen zu müssen. Der bislang disparate und vielfältige Nachweis von Handschriften, dessen optimale Nutzung bestandsdifferenzierte Sonderkenntnisse erforderte, wird nun über eine Stelle präkoordiniert und im Wesentlichen vollständig über das Internet erreichbar angeboten. Dieser Service steht derzeit sowohl im BSB-OPAC unter der so genannten »Verfügbarkeitsrecherche« in Gestalt des Links »Weitere Kataloginformationen (SFX)« als auch im Verbundportal Gateway Bayern durch den »SFX«-Button zur Verfügung.

### KONVERSION UND ÜBERFÜHRUNG DER KURZAUFNAHMEN IN DEN VERBUNDKATALOG

Die guten Erfahrungen der Bayerischen Staatsbibliothek mit diesen Möglichkeiten fordern eine Intensivierung und Erweiterung in vielfacher Hinsicht. Zum einen gilt es, möglichst bald für alle vorhandenen Sondermaterialien, die bislang noch nicht im Verbundkatalog nachgewiesen sind, Kurzaufnahmen der geschilderten Art anzulegen oder die Überführbarkeit von in eigenen Datenbanken vorliegenden vollständigen Aufnahmen in den Verbundkatalog kritisch zu prüfen. Zum anderen erscheint bei den Handschriften anhand der gedruckt vorliegenden Kataloge und der Angaben in den handschriftlichen Repertorien eine von einer Firma durchzuführende Konversion realistisch, wie im Bereich der Druckschriftenkataloge vielfach erfolgreich praktiziert. Dafür sind differenzierte Konversionsvorgaben zu machen. Bei den modernen Katalogen mit Tiefenerschließung, die über Manuscripta Mediaevalia nachgewiesen werden, beschränkt sich die Kurzaufnahme auf die Angaben im Kopf der gedruckten Handschriftenbeschreibung. Bei älteren, von der Beschreibung her kurzen Katalogen und bei den handschriftlichen Repertorien ist jedoch darauf zu achten, möglichst alle Angaben maschinenlesbar umzusetzen. Dazu ist das bisher verwendete Felderverzeichnis zu erweitern. Die Kurzerschließung neu erworbener Handschriften im Repertorium ist umzustellen auf eine Kurzkatalogisierung im Verbundsystem, wie das in der Bayerischen Staatsbibliothek für die deutschen Handschriften im Jahr 2006 erstmalig praktiziert wurde. Dafür müssen weitere, vor allem auch nur im Lokalsystem geführte, für den Benutzer nicht einsehbare Felder definiert werden, die es erlauben, die für die Verwaltung nötigen Informationen, etwa zu

Händler und Preis, abzulegen, was in den üblichen auf dem Katalog basierenden Erwerbssystemen keine Schwierigkeit ist.

### DER VERBUNDKATALOG ALS BESTANDS-ÜBERGREIFENDER, VOLLSTÄNDIGER NACHWEIS

Schließlich ist mit der gemeinsamen Verzeichnung aller Bestände im Verbundkatalog der Weg geöffnet, neue Funde im Handschriftenbereich rasch nachzuweisen. Diese ergeben sich in der Bayerischen Staatsbibliothek derzeit vor allem anlässlich der Digitalisierung des vorreformatorischen Schrifttums. In den Drucken des frühen 16. Jahrhunderts werden nicht nur beigegebundene Handschriften entdeckt, die bislang nicht katalogisiert sind, sondern auch Fragmente in Einbänden und Bindematerialien, die, einmal digitalisiert, auch mit einer Aufnahme im Katalog zu versehen sind. Spätestens hier lässt sich zeigen, dass die übliche Trennung von Druckschriften und Handschriften bei der Katalogisierung, deren Tradition mitunter schon in ältesten Katalogen des 16. Jahrhunderts belegt ist,<sup>31</sup> eine willkürliche Grenzziehung ist, die der Vielfalt und Interaktion der Erscheinungsformen nicht entspricht.

Die Verwaltung aller Handschriften in einem bestandsumfassenden Katalog hat auch materialspezifische Vorteile: die Grenze zwischen mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften wird genauso überwunden wie die oft schwer nachzuvollziehende, letztlich nur in der Signaturvergabe sich spiegelnde Trennung zwischen als Handschriften und als Nachlässe oder Autographen verwalteten Materialien. Nicht zuletzt wird hierdurch auch für den Benutzer eine Kontinuität erschlossen, die ihm sonst verborgen bliebe. Die Funktionen des Katalogs für die bestandsübergreifende Suche lassen neue Erkenntnisse zu, wenn etwa ein Druck gesucht und gefunden wird und durch die Funktion des Weitersuchens unter dem Namen eines Verfassers auch Handschriften oder handschriftliche Überlieferungen gefunden werden, die dem Benutzer sonst ohne eine gezielte Suche gar nicht zur Kenntnis gekommen wären. So dient der Nachweis sicher auch der Vermittlung der handschriftlichen Überlieferung an einen über die Gruppe der Experten hinausgehenden Benutzerkreis.

Auch die Verwaltung der Kataloginformationen von Handschriften gemeinsam mit der aller anderen Objekte wird sich langfristig als Vorteil erweisen. Hier ist vor allem die Standardisierung der Angaben durch die Anbindung an die Personennamendatei zu nennen, aber auch die Harmonisierung von Angaben zu Entstehungsorten, vielleicht auch Einheitssachtiteln und – zukünftig sicher gewichtiger – Provenienzen. Es

neue Funde werden rasch nachgewiesen

Vielfalt und Interaktion der Erscheinungsformen

Erkenntnisgewinn

## KLOSTERMANN ROTE REIHE

NEU IM HERBST 2007

DAVID LEWIS

MATERIALISMUS UND BEWUSSTSEIN

Aus dem Amerikanischen übersetzt

von Ulrike Haas-Spohn

Herausgegeben und mit einem Vorwort

von Wolfgang Spohn

2007. 102 Seiten. Kt € 14.-

ISBN 978-3-465-04031-6

Klostermann RoteReihe Band 22

WOLFGANG KÜNNE

ABSTRAKTE GEGENSTÄNDE

Semantik und Ontologie

2007. 380 Seiten. Kt € 28.-

ISBN 978-3-465-04032-3

Klostermann RoteReihe Band 23

PHILOSOPHIE DER ZEIT

Neue analytische Ansätze

Herausgegeben von Thomas Müller

2007. 228 Seiten. Kt € 16.80

ISBN 978-3-465-04045-3

Klostermann RoteReihe Band 24

ARNOLD GEHLEN

DIE SEELE IM TECHNISCHEN ZEITALTER

Sozialpsychologische Probleme in der

industriellen Gesellschaft

Herausgegeben von Karl-Siegbert Rehberg

2007. 216 Seiten. Kt € 19.80

ISBN 978-3-465-04044-6

Klostermann RoteReihe Band 25

UWE MEIXNER

MODALITÄT

Möglichkeit, Notwendigkeit, Essenzialismus

2007. Etwa 248 Seiten. Kt etwa € 22.-

ISBN 978-3-465-04050-7

Klostermann RoteReihe Band 26



VITTORIO KLOSTERMANN

erscheint denkbar, dass eines Tages solche Normierungsarbeiten im Kontext des Verbundkatalogs vorgenommen werden, um dann mit den gültigen Nummern und Verknüpfungen der Handschriftendatenbank und der Tiefenerschließung in Manuscripta Mediaevalia zur Verfügung zu stehen.

### VORTEILE DES BESTANDSNACHWEISES FÜR DIE BENUTZUNG

Wenn alle Handschriften im Katalog nachgewiesen sind, kann auch die Benutzung neu und zeitgemäß im Gleichklang mit den anderen Bibliotheksmaterialien geregelt werden. Das automatisierte Ausleihsystem ist auch für Handschriften und deren Bestellung in den Sonderlesesaal einsetzbar, es erlaubt die automatische Zurückweisung von Bestellungen auf Tresorstücke und andere zu schützende Objekte oder die Umlenkung auf eventuell vorhandene Sekundärformen, deren Erfassung im Ausleihsystem ebenfalls angestrebt wird. Vor allem die Anbindung von Bestellsystemen – für das Original in den Sonderlesesaal, für Sekundärformen in die ganze Welt – ist mit den etablierten Verfahren routinemäßig möglich.

Weitere verwaltungsinterne Informationen zu Handschriften, die nur in gewissen Anwendungen einzusehen sind, können in internen Feldern abgelegt werden: z.B. zum aktuellen Marktwert eines Objekts, zu seiner spezifischen Restaurierbedürftigkeit, seine Vormerkung für Ausstellungen etc.

### NACHWEIS UND ERSCHLIESSUNG VON TEILDIGITALISATEN

Die Überführung des gesamten Handschriftenbestands in maschinenlesbare Kurzaufnahmen im Verbundkatalog schafft auch die nötige Basis, um weitere digitale Informationen anzubinden. Dabei ist nicht nur an die Volldigitalisate ganzer Handschriften zu denken, sondern vor allem auch an Teildigitalisate, deren Langzeitarchivierung, Nachweis für den Benutzer und Wiederverwendung bei einer zweiten Bestellung genauso wünschenswert sind wie bei den Volldigitalisaten. Gerade aus Handschriften werden immer wieder Einzelbilder erstellt und nachgefragt, ohne dass in jedem Fall die Digitalisierung des Gesamtdokuments machbar oder notwendig ist. Zu diesen Einzelbildern können Erschließungsinformationen benötigt werden, für die derzeit weder in Manuscripta Mediaevalia noch in den Bilddatenbanken unmittelbar Platz ist. Für die ikonographische Erschließung, ob nun verbal oder normiert nach Iconclass, und für die Hinweise auf besondere Erscheinungen einzelner Seiten bietet das Kurzkatalogisat der Handschrift eine Verankerungsmöglichkeit, die durch die geschilderte Vernetzung in ihrer



Aussagekraft unterstützt werden kann. In diesem Bereich macht die Bayerische Staatsbibliothek erste Erfahrungen mit dem Einsatz von DigiTool (wie SFX aus dem Hause Ex Libris) und der Weitergabe einzelner Bilder an die Bilddatenbank, da die ZEND ausschließlich für Volldigitalisate konzipiert ist.

### KATALOGANREICHERUNG FÜR HANDSCHRIFTENKURZAUFNAHMEN

Eine ebenfalls im Bereich der Handschriften ideal nutzbare Möglichkeit zur Erweiterung der Aussagekraft einer Katalogaufnahme bietet das im Bibliotheksverbund Bayern eingesetzte Catalogue-Enrichment-Tool ADAM (ALEPH Digital Asset Module). Hier werden PDF-Dateien als Images gespeichert und automatisch lesbare Inhalte mittels OCR volltextindexiert, sodass sie für eine separate Recherche im Rahmen von Gateway Bayern zur Verfügung stehen. Erste Anwendungen dieses Verfahrens im Handschriftenbereich betrafen die Guides von Mikroformsammlungen der Handschriften anderer Institutionen.<sup>32</sup> Geplant ist vor allem die Überführung der Detailerschließung von Nachlässen in diese Darbietungs- und Retrievalform. ADAM kann aber auch verwendet werden, um etwa bei neu erworbenen Handschriften die Erschließungsinformationen eines Auktionskatalogs oder eines Antiquariats (natürlich mit entsprechender Einwilligung) darzustellen oder die Beschreibung einer Handschrift oder eines Details einer Handschrift in einem Ausstellungskatalog anzubinden. Für eine Überführung in ADAM sind auch bisher intern konventionell geführte Informationen wie das Handschriftenarchiv zu sichten, in dem im Unterschied zur Forschungsdokumentation unveröffentlichte Aussagen zu einzelnen Handschriften gesammelt sind.

### SOCIAL SOFTWARE

Schließlich werden sich über kurz oder lang sicherlich sowohl der Bayerische Verbundkatalog als auch der lokale Katalog dem Einsatz so genannter *Social Software* öffnen, was die Verwaltung und Speicherung von Benutzerkommentaren zu einzelnen Handschriften ermöglichen wird. Schon heute erreichen uns im Konnex mit Digitalisierungswünschen Anfragen nach anderen Interessenten für die Handschrift, Hinweise auf Faksimilierungswürdigkeit und Angebote, an einer Kommentierung mitzuwirken, aber auch Bitten wie die um Sperrung von Digitalisaten, um eigene Forschung nicht durch unbekannte Parallelunternehmen zu gefährden etc. Manche Anfragen von Benutzern enthalten interessante Aussagen zu einer Handschrift, deren Eingabe in ein solches System eine Information für viele darstellen würde, in der Korrespondenz gehen sie

verloren. Alles, was die Bibliothek aus Datenschutzgründen nicht weitergeben darf, wäre der benutzereigenen, selbst bestimmten Kommunikation anheim gegeben.

### TIEFENERSCHLIEßUNG VON HANDSCHRIFTEN

Es ist unschwer vorstellbar, dass in diesem Szenario weiterführende Erkenntnisse zu jeder Handschrift, technisch optimal unterstützt, von einer Stelle – der Kurzaufnahme – aus gezielt und zuverlässig ermittelt werden können. Es ist ebenfalls eindeutig, dass diese Art der Erschließung einen vollständigen, stets aktuell fortzuführenden, in einem Nachweisinstrument zusammengefassten Überblick über den Bestand bietet. Das ist auch im Sinn einer zeitgemäßen Bestandssicherung. Dies alles sind hohe Werte. Sie ersetzen aber keineswegs die seit Jahren praktizierte und von der DFG geförderte Tiefenerschließung der Handschriften, sondern sie ergänzen und präsentieren sie. Um Handschriften adäquat und vollständig zu beschreiben, ihrer Funktion als komplexem und vielschichtigem Träger kultureller Überlieferung gerecht zu werden, bleibt die Tiefenerschließung unverzichtbar. Sie sollte auch weiterhin bestandsorientiert vorgehen und sich im Wesentlichen auf mittelalterliche Handschriften konzentrieren.<sup>33</sup> Sie ist nicht zuletzt auch eine Verpflichtung, um schwieriges, nicht primär attraktives, peripheres und aufwändig zu bearbeitendes Material zu erschließen und damit erstmalig der Forschung als Quelle ins Bewusstsein zu bringen.

Doch kann sich aus der Korrelation von Kurzaufnahmen und Tiefenerschließung zusätzlich zu den bisherigen Verfahren eine neue Dynamik entwickeln. Dabei ist an eine »Tiefenerschließung on demand« zu denken, die etwa jeder größeren, neu gekauften Handschrift oder aktuell etwa für Ausstellungen oder Forschungsprojekte nachgefragten Handschriften zugeacht werden könnte, ohne darauf zu warten, dass eines Tages die systematisch durchgeführte Tiefenerschließung sich ihr gezielt zuwendet. Andererseits ist dafür Sorge zu tragen, dass die Katalogisierung von Handschriften im allgemeinen Katalog so ausgebaut wird, dass alle strukturierten Aussagen hier einen Platz finden können, für die Erschließung neuzeitlicher Handschriften auch in Gestalt einer vollständigen Aufnahme. Dafür ist genau zu prüfen und zu definieren, welche Angaben im üblichen Verbundformat erfasst werden können und welche unbedingt in ein eigenes Tiefenerschließungsverfahren gehören.

Auch die Ab- und Weitergabe von Daten für Handschriften wird ein Thema sein, hierfür kommt Manuscripta Mediaevalia in Frage, aber auch der Aufbau

zeitgemäße  
Bestandssicherung

natürliche Weiter-  
entwicklung – neue  
Dynamik

lokaler Spezialkataloge oder entsprechender Sichten auf den Katalog ist vorstellbar. Eine komfortable Verbindung von Manuscripta Mediaevalia in den Verbund- und lokalen Katalog ist zu schaffen, damit die weitaus differenzierteren Einstiegsmöglichkeiten über Manuscripta Mediaevalia den Benutzer auch auf die Mehrwertdienste des allgemeinen Katalogsystems führen.

## DER VERBUNDKATALOG ALS ZENTRALER SERVICEPROVIDER

Blicken wir zum Schluss noch einmal auf den Verbundkatalog. Er wird durch Anbindung der Digitalisierung, Möglichkeiten der Vernetzung und Nachweis des gesamten Bestands immer mehr zu einem zentralen Knotenpunkt und synoptischen Werkzeug. Er verwaltet den Altbestand und den ständig erweiterten neuen Bestand, Sekundärformen und Originale, ausländische und deutsche Materialien, sämtliche Medien und Informationsträger, sozusagen von der Keilschrifttafel bis zur Onlinedatenbank, Autographen, Landkarten, Fotos, Notendrucke, DVDs und Langspielplatten, Filme und Mikrofiche. Vor allem aber etabliert er sich als Serviceprovider. Von hier gelangen die Daten in die lokalen Systeme, werden Benutzung vor Ort, Fernleihe und Dokumentlieferung gesteuert. Die Verbunddaten werden genutzt für datenbankübergreifende Recherchen in Portalen oder für die Weitergabe an andere Datenbanken, aber auch für die Anbindung von Informationen aus Bibliographien jeder Art.

Die Integration von Handschriftenaufnahmen in den Verbundkatalog ist keine Revolution, sondern eine ganz natürliche Weiterentwicklung, die sich durch die Möglichkeiten der Vernetzung und die Herausforderungen der Digitalisierung als gezielt durchzuführende, in ihrer Wirkung nachhaltige und erkenntnisfördernde Maßnahme erweist und der Erschließung der Handschriften und des gesamten Bestands in gleicher Weise dient.

Für den Handschriftenbibliothekar mag dabei besonders erfreulich sein, was wir in jüngster Zeit regelmäßig von Referendaren und Anwärtern hören: dass sich die neuesten Verfahren und Entwicklungen im Bibliothekswesen in so besonders umfassender und beeindruckend überzeugender Form gerade in der Abteilung aufzeigen lassen, die den ältesten und wertvollsten Bestand hütet. So können wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen großen Schritt in der Präsentation unserer Bestände tun und von den kontinuierlichen Entwicklungen, Erfahrungen und Fortschritten des DV-Einsatzes in Bestandsnachweis und -verwaltung der vergangenen 25 Jahre optimal profitieren.

<sup>1</sup> Hinzuweisen ist besonders auf das vom Consortium of European Research Libraries entwickelte und im Aufbau befindliche Portal, das Handschriften und Druckschriften zusammenführt und das Retrieval über die im CERL-Thesaurus ermittelten Daten unterstützt.

<sup>2</sup> Richtlinien Handschriftenkatalogisierung / Deutsche Forschungsgemeinschaft, Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung. – 5., erw. Aufl. – Bonn-Bad Godesberg, 1992.

<sup>3</sup> Für UNIMARC gab es im Jahr 2004 Ansätze, ein Format für Handschriften zu definieren. Eine Publikation des Bibliographic Standards Committee unter dem Titel »Descriptive Cataloging of Ancient, Medieval, Renaissance, and Early Modern Manuscripts (AMREMM)« von Gregory A. Pass 2006 definiert die in einer AACR2-MARC-Umgebung nötigen Felder.

<sup>4</sup> Richtlinien Handschriftenkatalogisierung (wie Anm. 2), S. 17f.

<sup>5</sup> Vgl. das 1995 vom Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft erarbeitete Papier »Ziele und Systemkomponenten für eine Handschriftendatenbank« (maschinenschriftlicher Entwurf der Arbeitsgruppe »Handschriftendatenbank« zur Vorlage auf der Sitzung des Bibliotheksausschusses am 10./11. März 1995).

<sup>6</sup> DFG-Projekt von 2004 bis 2006: »Verbesserung und Weiterentwicklung der Software der Handschriftendatenbank und Bereitstellung eines allgemeinen Austauschformats auf der Basis von MASTER«.

<sup>7</sup> Im Jahr 2006. Die Datenstruktur unterscheidet nun klar zwei Arten von Daten: die so genannten Registerdaten in Tabellenansicht und die so genannten Volltextdaten in Druckansicht. Aufgrund der unterschiedlichen eingebrachten Daten (zum Teil nur Registerdaten, zum Teil nur Volltextdaten) ist eine einheitliche Zuordnung der vorhandenen Daten noch zu leisten, genauso wie ein differenziertes Retrieval, das beide Datenelemente adäquat auswertet.

<sup>8</sup> Hier ist vor allem die Personennamendatei zu nennen, die noch immer auf dem (eingefrorenen) Stand von 1996 verwendet wird.

<sup>9</sup> Für diese Angleichung wird ein DFG-Antrag gestellt. Dabei soll die bisher verwendete Software APS (Advanced Publishing Standard) der Firma Stegmann Systemberatung weiterentwickelt werden.

<sup>10</sup> Das im Bibliotheksverbund Bayern eingesetzte ALEPH-System erlaubt zum Beispiel Feldinhalte mit bis zu 2.000 Zeichen.

<sup>11</sup> Der allgemeine Begriff »Katalogsystem« meint hier in gleicher Weise den Verbundkatalog wie den daraus abgeleiteten lokalen Katalog. Bindeglied zwischen beiden Systemen ist die Identifikationsnummer des Katalogisats im Verbundkatalog (im Bayerischen Verbundkatalog die BV-Nummer).

<sup>12</sup> Eine Kurzaufnahme wird derzeit auch erstellt, wenn Teile von Nachlässen oder Autographe mit zitierbaren Signaturen digitalisiert werden. Dabei wird ähnlich zu den hier vorgestellten Handschriftenkurzaufnahmen verfahren. Das Verfahren ist aber noch nicht so ausgereift und so erfolgreich, dass es differenziert dargestellt werden könnte. Es zeichnet sich vielmehr ab, dass in diesem Bereich aufgrund der Datenstruktur andere Wege angedacht werden können, etwa die primäre Katalogisierung sämtlicher Autographen im Verbundkatalog mit sekundärem Bedienen eigener lokaler Kataloge und der zentralen Datenbank Kalliope. Hierüber zu spekulieren ist aber noch verfrüht.

<sup>13</sup> Vgl. Claudia Fabian und Werner Holbach, Die Konversion des Quartkatalogs der Bayerischen Staatsbibliothek – Schlussstein auf dem langen Weg zu einem vollständigen maschinenlesbaren Bestandskatalog! In: ZfBB 54,3 (2007), S. 103–119.

<sup>14</sup> So auch – in eigenen maschinenlesbaren – Katalogen verwaltet, Einblattdrucke, Inkunabeln, Autographen; im allgemeinen Katalog nachgewiesen sind seit jeher die Drucke der Reserve und der Einbandsammlung, die Werke der modernen Buchkunstsammlung.

<sup>15</sup> Die Handschriftensignatur wird im Ergebnis dreimal in der Kurzaufnahme angegeben: am Ende des Titels, im Feld 580\_ als Standardnummer (vgl. S. 324) und als Signatur für die Generierung eines Buchdatensatzes im Lokalsystem (vgl. S. 325).

<sup>16</sup> Voraussetzung hierfür ist die Normierung der Signaturen und ihrer Schreibweise, vor allem die verlässliche Definition von Trennzeichen für mehrbändige Werke, Teile etc. Ein gewisses Problem stellt heute noch die OPAC-Suche nach Handschriftensignaturen dar, bei denen auf die Grundsignatur nach einer offenen Klammer die Angabe der genauen Fragmentnummer folgt; hier kann bislang nur unter der trunkeierten Grundsignatur gesucht werden (also beispielsweise nicht Cgm 5250(64, sondern Cgm 5250\*).

<sup>17</sup> Im Folgenden wird URN stets als maskulin behandelt, also der Uniform Resource Name (= der Name).

<sup>18</sup> Derzeit werden vorhandene Sekundärformen für die Digitalisierung systematisch genutzt. Ist also von einer Handschrift bereits ein Mikrofilm vorhanden, so wird dieser digitalisiert, mit dem Ergebnis, dass nur bitonale oder Graustufenaufnahmen entstehen. Bei der Digitalisierung vom Original wird in Farbe gescannt.

<sup>19</sup> Insbesondere die Projektseiten zu den abendländischen ([www.bsb-muenchen.de/317.o.html](http://www.bsb-muenchen.de/317.o.html)) sowie den orientalischen und ostasiatischen Handschriften ([www.bsb-muenchen.de/316.o.html](http://www.bsb-muenchen.de/316.o.html)). Zugang zum gesamten digitalen Angebot (Volldigitalisate von Handschriften und Drucken) der Bayerischen Staatsbibliothek erhält der Benutzer sowohl über deren Homepage (»Literatursuche« – »Digitale Sammlungen«) als auch über [www.digitale-sammlungen.de](http://www.digitale-sammlungen.de).

Verbundkatalog  
zunehmend zentraler  
Knotenpunkt und  
synoptisches Werkzeug

<sup>20</sup> Das ist derzeit in der Bayerischen Staatsbibliothek nur bei den digitalisierten Codices iconographici möglich.

<sup>21</sup> Manuscripta Mediaevalia präsentiert sich insofern als ein Portal, das eine eigene Rubrik »Digitalisierte Handschriften« neben »Datenbank« und »Handschriftenkataloge online« aufweist.

<sup>22</sup> Für eine detaillierte, allgemeinverständliche Darstellung der theoretischen Grundlagen dieser Schlüsseltechnologie vgl. Matthias Groß und Mathias Kratzer, Kontextsensitive Verlinkung – Nutzen, Funktion und Anwendung. In: Bibliotheksforum Bayern 32,2 (2004), S. 99–116.

<sup>23</sup> Im Verbundkatalog Gateway Bayern kann gezielt nach diesen Normnummern gesucht werden. Hierzu ist in der Suchmaske das Feld »Sonst. Normnummer« im Pulldownmenü auszuwählen und das Kürzel *BSB-Hss?* (für Handschriften) einzugeben. Ansonsten kann die Handschriftensignatur auch über die Titelsuche ermittelt werden.

<sup>24</sup> Brigitte Gullath, Die Forschungsdokumentation zu Handschriften und Seltenen Drucken der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 133 (2004), S. 550 f.

<sup>25</sup> Dabei handelt es sich um einen im 19. Jahrhundert entstandenen Kurzkatalog.

<sup>26</sup> Katalogisierungsstand Juli 2007. Aktuelle Übersichtsliste der Erschließung unter [www.bsb-muenchen.de/320.o.html](http://www.bsb-muenchen.de/320.o.html).

<sup>27</sup> Eine zusätzliche Erfassung der Volltexte dieser Aufnahmen in Manuscripta Mediaevalia wird derzeit für die bereits katalogisierten St. Emmeramer Handschriften (Cm 14000–14260) erstmals von der Bayerischen Staatsbibliothek durchgeführt.

<sup>28</sup> Entscheidend hierfür ist die Profilierung von Manuscripta Mediaevalia, die in letzter Zeit diskutiert wird. War die Datenbank bislang auf »mittelalterliche«, deutsche und lateinische, Handschriften spezialisiert, wird jetzt eine Erweiterung im sprachlichen und zeitlichen Bereich angedacht, die zum Teil durch die erfassten Volltextdaten alter Kataloge bereits Realität ist.

<sup>29</sup> Sowohl bei Handschriften als auch bei Drucken werden die entsprechenden Normnummern im MAB-Feld 580\_ hinterlegt. Bei Inkunabeln und Drucken aus dem Bereich der retrospektiven Nationalbibliographien VD16 und VD17 kann somit zu den ausführlicheren Aufnahmen in den separaten Datenbanken verlinkt werden (z. B. der Auctor ad Herennium, Venedig, 1496 = BSB-Ink A 823). Ähnliches trifft auch auf den Bereich der Einblattdrucke zu, die in der Bayerischen Staatsbibliothek in einer eigenen SISIS-Datenbank detailliert erschlossen worden sind. Im Verbundkatalog Gateway Bayern kann gezielt nach diesen Normnummern gesucht werden; hierzu ist in der Such-

maske das Feld »Sonst. Normnummer« im Pulldownmenü auszuwählen und das einleitende Kürzel, z. B. BSB-Ink? (für Inkunabeln) oder BSB-Hss? (für Handschriften), einzugeben.

<sup>30</sup> Vgl. S. 325.

<sup>31</sup> Cbm Cat. 61.

<sup>32</sup> Vgl. hierzu Wolfgang-Valentin Ikas und Freddy S. Litten, World Wide Web und Catalogue Enrichment – Möglichkeiten des verbesserten Nachweises von mikroverfilmten Handschriften und Inkunabeln. In: Bibliotheksdienst 41,5 (2007), S. 547–553.

<sup>33</sup> Vgl. Claudia Fabian: Einleitung. In: Auf den Spuren des Mittelalters: 30 Jahre Handschriftenzentrum an der Bayerischen Staatsbibliothek. München, 2005. – S. 7–10. [Ausstellungskatalog]

## DIE VERFASSER

**Dr. Claudia Fabian** ist Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München, [claudia.fabian@bsb-muenchen.de](mailto:claudia.fabian@bsb-muenchen.de)

**Dr. Wolfgang-Valentin Ikas** ist Mitarbeiter der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München, [wolfgang-valentin.ikas@bsb-muenchen.de](mailto:wolfgang-valentin.ikas@bsb-muenchen.de)

**Dr. Mathias Kratzer** ist Mitarbeiter des Referats Virtuelle Bibliothek Bayern der Bayerischen Verbundzentrale, Ludwigstraße 16, 80539 München, [mathias.kratzer@bsb-muenchen.de](mailto:mathias.kratzer@bsb-muenchen.de)